

Strukturwandel der Evidenzherstellung

Zum epistemologischen Kern der
Erziehungswissenschaft im Kontext von subjektiver
Autonomie und kollektiver Wissensproduktion

Vortrag von Christian Swertz und Alessandro Barberi (www.barberi.at)
im Rahmen der Jahrestagung der DGfE-Kommission Wissenschaftsforschung
am 27.09.2018

„Man müßte es fertigbringen,
Wissenschaft und Militanz zu versöhnen,
den Intellektuellen die Rolle von
Militanten der Vernunft wiederzugeben, die
sie etwa im 18. Jahrhundert innehatten.“

Pierre Bourdieu, Rede und Antwort (1987)



I. Anschauungsmaterial

- Versteht sich Medienpädagogik selbst in Zeiten einer tiefgreifenden Mediatisierung? Dabei stellt sich die Frage nach dem Verhältnis der Reproduktion medialer Strukturen zur Medienpädagogik und allgemein zu pädagogischen Theorien.
- Beispiel: Wettervorhersage – Früher wurden Wetterdaten zur Vorhersage gemessen und abgeleitet. Jetzt werden die Wetterdaten gemessen, dann auf einen Algorithmus abgebildet und aus der Ausgabe des Algorithmus wird die Vorhersage abgeleitet. Computertechnologie steht so mit dem „vierten Simulakrum“ oder der „Virtualität“ in Zusammenhang. Dies führt auch zu einer Epistemologie der Epistemologie im Sinne einer (reinen) Kritik der (reinen) Kritik der Vernunft als zweifache Abbildung.



WILLKOMMEN

Forschungsbericht
Forschungshilfsplan
Forschungseffekte
Research Fellowship
Mitglieder

ZeMKI

Medienpädagogik in Zeiten einer tiefgreifenden Mediatisierung

21.-22. September 2014, Wien

Über
Lade
Anmeldung
Presseinfos
Wettervorhersage
ZeMKI
Forschungshilfsplan
ZeMKI Mediensprechere
Tagungen
Digitale Kommunikation und Agentenbasierte Pädagogik, Poetik, Poetik, Poetik
Trends in Film, Web 2.0, New Approaches, Debates and Poetics
Medienbildung für alle - Digitalisierung Teilhas, Vorkurs
Medienpädagogik in Zeiten einer tiefgreifenden Mediatisierung

Medienpädagogik in Zeiten einer tiefgreifenden Mediatisierung

Die diesjährige Veranstaltung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGE) widmet sich der Fragestellung der Medienpädagogik in Zeiten einer tiefgreifenden Mediatisierung. Die Tagung findet am 20. und 21. September 2014 in Gestalt der DGE (Zentrumswissenschaften) an der Universität Bremen statt.

Mit dem Begriff der Digitalisierung ist die Beschäftigung mit Medien (Internet) in den Zeiten der bildungsphilosophischen Diskussion gemeint. So hat auch in Deutschland die KGM (Digitalisierungs- und Medienbildung) (2013) medienpädagogische Konzepte in den allgemeinen PISA-Kontext der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften gebracht, während in der Schweiz der Themenkomplex Medien und Internet im Teil des „Lehrplans 21“ vollständig überarbeitet wurde und in Österreich das BMBWF die Digitalisierungsstrategie „Zukunft 21“ erarbeitet hat. Aber auch in der akademischen und der beruflichen Bildung gibt es einen Fortschritt über die herkömmliche, sich intensiver mit den pädagogischen und didaktischen Konzeptionen eines Medienpädagogikprozesses zu beschäftigen, auch in der Kinder-, Jugend- und Medienwissenschaft als Medialität zu beschreiben wird. Der Medialität wird eine neue Bedeutung beigemessen, welche sich mit der Medialität der Medienwissenschaft, welche sich mit der Medialität der Medienwissenschaft befasst, verbindet.

Das „Germanische Pädagogik“ Research Network der Universität Bremen und Hamburg bezieht sich auf den Begriff „Zweifache Mediatisierung“ als zentralen Begriff der Medialität, welche bildet durch die Trends der Digitalisierung und die Trends der „Germanische Pädagogik“ Research Network 2013, die die wissenschaftliche Diskussion, Konzepte, Orientierung, Erziehungswissenschaft und Digitalisierung der Medien.

Diese inhaltlichen und methodischen Wandlungsprozesse in ihrer Bedeutung für die Themenfelder Bildung, Lernen, Lehren, Erziehung und Sozialisation zu thematisieren, zu reflektieren und zu gestalten, schlägt in besonderer Weise der Medienpädagogik und dem Medienpädagogik-orientierten Fachwissen in Zusammenarbeit mit einer Reihe von Disziplinen wie z.B. der Hermeneutik, der Soziologie, der Psychologie oder der Kommunikation und Medienwissenschaft.

Programm

<https://blogs.uni-bremen.de/medienbildung/programm/>



II. Selbstreflexion und Wissenschaftsfeld zwischen epistemologischen Möglichkeits- (Kant) und sozioökonomischen Produktionsbedingungen (Marx)

- Wissenschaft findet immer in einem „epistemosozialen“ Kontext statt, indem die erkenntnistheoretischen Möglichkeitsbedingungen dialektisch mit den Produktionsbedingungen verflochten sind >> Wissenschaftsforschung als Erforschung eben dieser *Bedingungen* des Wissens/der Wissenschaft
- Die Frage des „epistemologischen Kerns“ der Erziehungswissenschaft >> Interdisziplinarität nach Foucaults „Die Ordnung der Dinge“? Kern und Kanon. Wird der Kern einer (Sub-)Disziplin wie der Medienpädagogik näher und genauer analysiert, erweist sich der „Kern“ selbst wieder als hochgradig inter- und transdisziplinär
- Singularität der Handelnden (Bourdieu) / Spontaneität der Einzelnen (Baacke) / Entscheidungsimpulse setzende Akteur*innen / subjektive Autonomie (Anarchismus, Neoliberalismus) in einer gemeinsamen, kollektiven Umwelt



III. Strukturwandel der Öffentlichkeit 4.0 und subjektive Autonomie (der Intellektuellen)

- Klassische sozialgeschichtliche Analysen der aufkommenden Bourgeoisie, die sich und ihren Begriff von Wissenschaft im Grunde seit der Renaissance durch die *Öffentlichkeit* und gegen die Aristokratie auch im Sinne des „Freihandels“ erkämpfen musste (z. B. Habermas & Bourdieu) >> Intellektuelle und ihre (Un-)Abhängigkeit von *Herrschaft* und *Macht*
- Das „freie“ bürgerliche Subjekt konstituiert so „subjektive Autonomie“ (auch als Gelehrter) >> *les lumières* und die *encyclopedie* können dabei auch in Vorbereitung der französischen Revolution als eine kollektive Basis der Wissensproduktion gelten, welche das Feld der Scholars autonomisiert. Vgl. Cassirers *Philosophie der Aufklärung* und Bourdieus Forderung, die Intellektuellen (vgl. Christophe Charle)mögen *Militante der Vernunft* sein
- Subjektive Autonomie kollektiver Wissensproduktion ist gerade angesichts des neoliberalen Wissenschaftsbetriebs) im *digital-kybernetischen Kapitalismus* von Bedeutung >> Digitaler Strukturwandel



IV. Die Wissenschaft und Epochenbrüche (in) der (Post-)Moderne

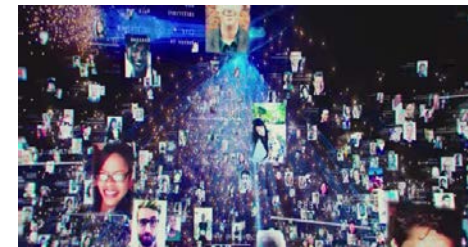
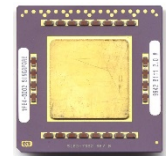
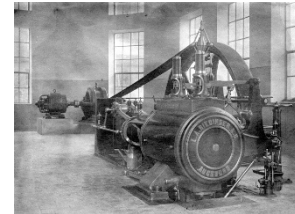
- Epochenbruch 1800: „Klassisches Zeitalter/Aufklärung“ und „Moderne“. Wie veränderten sich Bildungsinstitutionen, Wissensformen und mithin die Wissenschaften und Disziplinen in der „Sattelzeit“ (Reinhart Koselleck) an der „Schwelle der Modernität“ (Michel Foucault)
- Lyotard konstatierte – u. a. mit dem Zivilisationsbruch der Shoah – auch mit dem „postmodernen Wissen“ einen tiefen Epochenbruch der etwa in der Mitte des 20. Jahrhunderts stattgehabt haben soll.
- Dabei bleibt vielmehr die Frage im Raum, was es bedeutet *in der* Moderne der Militanz der Aufklärung zu folgen, womit auch um 1800 oder um 1945 die „Tiefe“ des Epochenbruchs in Frage gestellt werden muss.
>> Zeitperspektiven (in) der Wissenschaftsgeschichte „Vergangene Zukunft“ und „offene Zukunft“

Jürgen Habermas
Strukturwandel
der Öffentlichkeit
suhrkamp taschenbuch
wissenschaft

Ulrich Binder (Hrsg.)
Modernisierung
und Pädagogik –
ambivalente und paradoxe
Interdependenzen
BELIZ JUVENTA

V. Big Data als Kontext kollektiver Wissensproduktion (digitale Revolution und Konterrevolution)

- Digitaler Strukturwandel steht als dritte industrielle Revolution (Siliziumchip) auf der Ebene der Produktionsbedingungen in einer Linie zur ersten (Dampfmaschine) und zweiten (Taylorismus/Fordismus)
- Dabei stellt sich die Frage nach dem Verhältnis von subjektiver Autonomie und kollektiver Wissensproduktion angesichts von Macht, Big Data und Digitalisierung und damit auch im Kontext von Kontrolle und Überwachung 4.0
- Dabei sind Autonomie und Freiheit zutiefst mit den (subversiven) Möglichkeiten verbunden Subjektivität, Individualität und Souveränität zu konstituieren
- Gegenstrategien: Medienaktivismus/Hacker-Ethik/*raison d'agir*



VI. Die List der (privaten und öffentlichen) Vernunft

- Wie kann man angesichts der genannten Verstrickungen (von Wissen und Macht) nun Subjektivität, Individualität und Souveränität gewinnen? >> Denken wir an die Listen des Odysseus, hier in einer Abbildung, die auch Adorno vorgelegt hat.
- Wissenschaftliches Wissen wird dabei immer auch im Modus des Spiels erzeugt, und dafür sind Computer, bei denen es sich um Spielzeuge handelt, geeignete Werkzeuge, und zwar schon deswegen, weil sie Ausdruck der Theorie der Berechenbarkeit sind.
- Die universitäre Pädagogik könnte ihre eigenen Subjektivierungsbedingungen gestalten sich so, wohl wissend, dass der Kontext mit der wissenschaftlichen Pädagogik ebenso verfährt, selbst bilden.



**Vielen Dank
für
Ihre Aufmerksamkeit!**

